

Schmerzliches in der Pfarre Bad Ischl



Die folgenden Worte Hans Küngs treffen die Situation der Pfarre Bad Ischl punktgenau.

„Meine Kirchenkritik kommt wie die so vieler Christen“, sagt der große Theologe Univ.-Prof. Dr. Hans Küng, Tübingen, „aus dem Leiden an der Diskrepanz zwischen dem, was der geschichtliche Jesus war, verkündete, lebte, erkämpfte, erlitt, und dem, was heute die Kirche repräsentiert. Diese Diskrepanz ist oft unerträglich groß geworden. **Man kann es nicht wegdiskutieren: Jesus war parteiisch für die Armen, Hungernden, für die Machtlosen, die am Rand Stehenden, die Unterdrückten dieser Erde.** Jesus selber war arm. Was immer der Historiker zum Stall von Betlehem zu sagen hat, das Symbol trifft es genau: **Jesus steht prinzipiell auf der Seite der Armen.**“

Pfr. Christian Öhler wird der christlichen Botschaft nicht gerecht

Pfr. Christian Öhler hat sich zusammen mit seinem Freund (und einer weiteren Person) in Griechenland ein Haus gekauft. In der Sommerausgabe des Pfarrblattes „Blickpunkt Pfarre“ ist im Geleitwort des Pfarrers zu lesen: **„...Das ist mir wichtig: Eine Hängematte zwischen zwei Olivenbäumen...und zwischen den Zweigen hindurch der Blick auf das Meer. Boote, die elegant, lautlos, an seiner Oberfläche dahingleiten...Die vielen Blautöne...“** Solches Schreiben als christliches Geleitwort des Pfarrers für die Pfarre schmerzt. Es zeugt nicht vom Stehen an der Seite derer, die von einem Haus in Griechenland nicht einmal träumen können, oft auch von keinem Urlaub dort. Papst Franziskus formulierte anlässlich seiner ersten Chrisammesse als Papst, Priester haben „Hirten zu sein, die nach Schaf riechen.“

Die kostspieligen unnötigen Luxusbauwünsche des Pfarrers führen die christliche Botschaft ad absurdum

Vorweg die Stimme Dr. Franz-Josef Ort Kempers.

Dr. Franz-Josef Ort Kemper, langjähriger Direktor des katholischen Bibelwerks, Schriftleiter von „Bibel heute“ und „Bibel und Kirche“ hält unserer Pfarre einen Spiegel vor, wenn er formuliert: *Jesu Leben und Tun gewinnt heute angesichts der Gegensätze zwischen Arm und Reich gerade für unsere wohl situierten Pfarrgemeinden eine geradezu atemberaubende Aktualität. Jesu Leben und Tun ist eine Anfrage an den angemessenen christlichen Lebensstil.*

Die Pfarre Bad Ischl ist eine solch wohl situierte Gemeinde. Und dennoch plant der Pfarrer neben Renovierungen, die selbstverständlich sind, kostspieligen Luxus, der der Botschaft Jesu Christi nicht gerecht und deshalb von der Bevölkerung heftigst kritisiert wird.

Unsere Pfarrkirche ist in ihrer jetzigen Form ein geschlossenes Ensemble, durch die Zuwendungen des Kaiserhauses ein seltenes Juwel des Nazarenerstils. Beim Umbau der Kirche geht es in erster Linie um Verstoß gegen das Innere des Glaubens, aber auch um Zerstörung von Kulturgut. Die unnötigen, kostspieligen Umbauten betreffen die Schaffung eines goldenen Tores im rückwärtigen Eingangsbereich,...sowie die teure Neugestaltung im Altarraum – alles in Echt-Gold: Priestersitz, Altartisch und Ambo,...

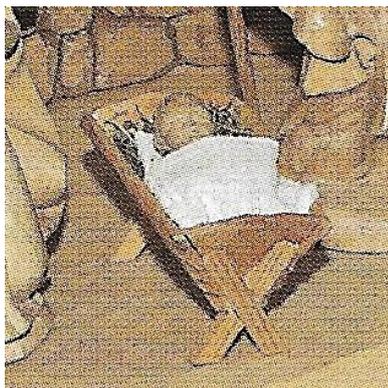
Dazu kommt – nach Aussage des Pfarrers - in Kürze noch der Bau eines nagelneuen pfarreigenen Kaffeehauses, der Umbau des Pfarrhofs zu einem neuen Dienstleistungszentrum, der Umbau des Mesnerhauses zum luxuriösen Priesterwohnsitz mit Architekten-Garten,....

Ursprünglich hatte der Pfarrer **einen Theaterraum am Gewölbe (Dachboden) der Kirche mit Übergang vom Pfarrhof** geplant. Weil die Stimmen von einem „**Klein-Limburg**“ überlaut geworden sind, wurde das dann bestritten, obwohl viele davon wussten und diese Pläne bereits in Gremien der Stadtgemeinde besprochen wurden.

Denk mal!

„Denk mal“ stand monatelang in Abwandlung des Wortes „Denkmal“ (einigermaßen) provozierend auf einem Plakat unmittelbar vor dem Eingang zur Kirche!

Also, liebe Freunde, denken wir mal: **Zu Weihnachten feiert die Kirche, dass Gott in einem Stall geboren wurde und sich so an die Seite der Ärmsten stellte. Und denkt mal, um diese Botschaft, dass Gott an der Seite der Armen steht, zu verkünden, benötigt Pfr. Öhler einen goldenen Priestersitz, dazu einen goldenen Ambo,...und selbstverständlich das goldene Tor – Echtgold versteht sich!** Und das, obwohl Papst Franziskus die christliche Botschaft so zusammenfasst: **Die Kirche hat „eine arme Kirche für die Armen“ zu sein!**... Spüren Sie, wie sich sein goldener Priestersitz mit dem Stall von Betlehem beißt?... **Im 21. Jahrhundert müssten wir den Kern der christlichen Botschaft zuinnerst verstanden haben!** Ja, denk mal!!!



Gold - ein Symbol für Gott?

In der Monatszeitschrift „Kultur“ des Landes OÖ vom Sept. steht ein Artikel zur Umgestaltung unserer Pfarrkirche. Es ist zu lesen, dass **„exakt 13.471 Echtgoldblättchen“** seit Wochen „in stundenlanger Kleinarbeit“ für den Eingangsbereich auf Eschenholz aufgetragen werden. Und es heißt: „Das Edelmetall Gold“ wird sich im neu gestalteten Altarbereich wiederfinden: in Altar, Ambo und Priestersitz (!).

Es wird in diesem Artikel des Landes OÖ sehr wohl vermerkt, dass es deshalb **Kritik** gibt.

Pfr. Christian Öhler sagt zu dieser Kritik: **„Gold steht für das Göttliche.“ Ist das wahr?** Hals-, Ohr- und Fingerschmuck, den wir Menschen tragen, ist oft aus Gold. Er zeigt das Göttliche? Unsere Goldmünzen zeigen das Göttliche? Heißt es nicht, dem Kaiser die Abgabe, also die Goldmünzen, und Gott die Hingabe? (vgl. Mt. 22, 21) **Die Argumentation Pfr. Öhlers zeigt das Kirchen-Verständnis früherer Jahrhunderte.**



Das goldene Tor im Eingangsbereich des Gotteshauses

Was ist würdig? Reichtum und Gold in der Kirche als Anfrage

Kürzlich gab es im Stift Melk eine kirchliche Tagung mit dem Titel „Was ist würdig? Reichtum und Gold in der Kirche als Anfrage.“

Wie Kathpress berichtet, erklärte Helga Penz, Leiterin des Kulturreferats bei den Ordensgemeinschaften und Mitorganisatorin der Tagung in einem Interview: In der Barockzeit fand Gold in der Kirche großzügige Anwendung, da es als Abglanz des Himmlischen galt – genauso wie Gold in den Schlössern dieser Zeit großzügig Verwendung fand. Doch die Zeiten haben sich längst geändert. Neben dem Wandel im Kirchenverständnis kommen zudem auch Umwelt- und Menschenrechte ins Spiel. **Gold, sagt sie, ist aus heutiger Sicht ein Symbol des Unrechts.**

Das macht überdeutlich: **Pfarrer Christian Öhler zusammen mit einigen Vertretern des Pfarrgemeinderates** – allen voran Josef Morbitzer und Mag. Günther Madlberger, die in diesem Zusammenhang meinen, sich besonders hervortun zu müssen - **sind in früheren Jahrhunderten stecken geblieben. Die Zeiten haben sich längst geändert: Gold wird heute nicht mehr bewundert und bestaunt, sondern kritisch hinterfragt, so Penz.**

In unserer Pfarre ist die Theologie eindeutig nicht auf Höhe der Zeit! Bei einem Akademikergehalt des Pfarrers darf man von diesem aber angemessene Theologie fordern!

Vielfacher Wunsch: Der hl. Martin möge dem Pfarrer begegnen

Pfr. Christian Öhler erzählte die Legende des hl. Martin und sagte: Als der hl. Martin vorm König stand, der auf seinem goldenen Thron saß, begann plötzlich unter dessen Hinterteil der goldene Thron zu brennen. Feuer unter dem Hinterteil der Mächtigen auf ihren goldenen Thronen, wäre auch heute gut, konstatiert dazu Pfr. Öhler.

Ich hörte mehrmals in diesen Tagen sagen: Feuer unter dem Hinterteil Pfr. Christian Öhlers auf seinem goldenen Thron, sprich Priestersitz, wäre mehr als wünschenswert. (Eigentlich hieß es: Feuer unter dem A.... Pfr. Christian Öhlers auf seinem goldenen Thron täte not! Ja, das ist Ausdrucksweise im Salzkammergut!)

„Wo wohnt Gott?“

Weil Pfr. Christian Öhler sehr wohl weiß, dass seine Luxusbauwünsche nicht mit der christlichen Botschaft von „einer armen Kirche für die Armen“ vereinbar sind, fragte er bei der Pfarrversammlung, anlässlich der die Pläne vorgestellt wurden, die Anwesenden **„Wo wohnt Gott?“**, um – man höre und staune - sofort die Antwort zu geben: **„Im Pfarrer!“** Offensichtlich wollte er sich so zur moralischen Instanz erklären, die er durch sein Handeln nicht nur in Bezug auf seine Luxus-Bauwünsche in keiner Weise ist. Das ist ein kläglicher Versuch, sich selbst zu erheben, um die eigenen egoistischen Wünsche zu befriedigen....

Mag. Günther Madlberger zeigt, dass er die Hl. Schrift offensichtlich nicht kennt

Günther Madlberger schreibt für den Fachausschuss „Liturgie“, dessen Obmann er ist, der Kirchenumbau wäre nötig, „damit unsere Kirche noch stärker in jenem Glanz erstrahlt, der den Menschen die Herrlichkeit des Herrn verkündet.“ **Was wäre das für ein armseliger Gott, dass menschliches Bauwerk seinen Glanz und seine Herrlichkeit zeigen könnte?**

Lieber Günther Madlberger, Gottes Herrlichkeit zeigte sich auch und gerade im Stall von Betlehem!

Menschen, die offensichtlich die Inhalte der Hl. Schrift nicht kennen, versammelt der Pfarrer um sich, um die Zustimmung für seine Luxus-Bauwünsche zu bekommen, die nichts mit Gott und dem zu tun haben, was Jesus wollte.

Offener Brief an den Bischof von Linz (veröffentl. in der Ischler Woche)

Pfarrer Christian Öhler zitiert in der neuesten Ausgabe von *Blickpunkt Pfarre* Bischof Manfred Scheuer: Die Teilkosten für die Umgestaltung des Innenraums der Pfarrkirche von 230.000 Euro seien „ein vergleichsweise geringer Betrag“. Also noch einmal: Der Bischof von Linz hält 230.000 Euro für einen „vergleichsweise geringen Betrag“. Lieber Herr Bischof, es kommt darauf an, womit wir vergleichen. Ich schlage folgenden Vergleich vor, die Caritas wirbt nämlich derzeit mit folgender Aufstellung um Spenden:

10,-- Euro: Drei Übernachtungen in der Notschlafstelle;

15,-- Euro: Nahrung und Windeln für ein Baby;

20,-- Euro: Lebensmittelgutschein für Menschen in Not.

Die 230.000 Euro, die Sie für einen geringen Betrag halten, ermöglichen

23.000 Menschen: Jeweils 3 Übernachtungen in der Notschlafstelle;

15.333 Babies: Nahrung und Windeln;

11.500 Notleidenden: Lebensmittelgutscheine von 20 Euro.

Merken Sie, lieber Herr Bischof, wie abgehoben Sie argumentieren und wie weit entfernt von den Bedürftigen? Ich verweise auf die Schriftstelle Mt. 25, 31ff! Und ich möchte Sie erinnern, dass Papst Franziskus unsere christliche Botschaft so zusammenfasst: „Die Kirche hat eine arme Kirche für die Armen zu sein!“

Obwohl dem Bischof dieser Offene Brief, veröffentlicht in der Ischler Woche, zur Kenntnis gebracht wurde, gab es keine Antwort. Natürlich: Was sollte er auch schreiben...

Es gibt Sinnvolleres als für den unnötigen Umbau der Stadtpfarrkirche zu spenden

Mag. Ramsebner, Obmann des „Vereins der Freunde der Stadtpfarrkirche“, sprach anlässlich der Pfarrversammlung davon, dass es „15 Freunde der Stadtpfarrkirche“ gäbe, alle **durchwegs „honorige Bürger der Stadt“!** Diese würden die gewaltigen Summen für Umbau und Renovierung der Stadtpfarrkirche aufreiben: **Jeder der 100 Vereine unserer Stadt solle ein Projekt zugunsten des Umbaus und der Renovierung machen und den Erlös spenden; dasselbe gelte für die Schulkinder im Religionsunterricht.**

Liebe „Freunde der Stadtpfarrkirche“,

beeindruckend und im Sinne Gottes wäre es, wenn es sich bei diesem Verein nicht um „die Freunde der Stadtpfarrkirche“ handeln würde, **sondern um den „Verein der Freunde Jesu und seiner Botschaft“** und sich diese 15 „honorigen Bürger der Stadt“, von denen Mag. Ramsebner sprach, für die Armen, die Bedürftigen unserer Stadt, die Alleinerzieherinnen mit ihren Kindern,...einsetzen würden und für sie Geld sammeln, um sie zu unterstützen. In der Bibel steht nämlich: **Der Tempel Gottes ist der Mensch!** (vgl. 2 Kor. 6, 16b) Nehmen wir ernst, dass der Mensch der Tempel Gottes ist und nicht ein Bauwerk, dann sind wir wirklich „honorig“, nämlich „honorig“ vor Gott! Es geht vor Gott nicht um Bauwerke, sondern um den Menschen!!! (Gegen eine sensible Renovierung mit Augenmaß wäre nichts einzuwenden und jeder würde von sich aus gern seinen Beitrag dazu leisten.)

Klare Worte DDDr. Clemens Sedmaks

„Die Armen sind der Anfang, das Zentrum und das Ende des Evangeliums. Die Armen ermöglichen erst das eigentliche Heilssakrament der Kirche. Die Verpflichtung, sich um die Armen zu kümmern, trifft alle. Jesu Lehre ist ein Ärgernis – damals wie heute, doch man kann nicht zwei Herren dienen!“ (Clemens Sedmak, aneinanderreihend zitiert; Vortrag anlässlich des Symposions für DDr. Walter Raberger an der Kath. Theol. Universität Linz)

Bischof Manfred Scheuer handelt weit weg vom christlichen Glauben

Zu Recht wird Bischof Manfred Scheuer für folgende Aussagen heftigst kritisiert: „Kunst, Kultur und Schönheit sind kein Verrat an den Armen, denn Kirchenräume und die Liturgie sind für die Armen nicht selten Freiheitsräume und Hoffnungsorte.“ Und: 230.000 Euro Teilbetrag für die unnötige kostspielige Umgestaltung des Kircheninnenraums sind „ein vergleichsweise geringer Betrag“.

Ist das fassbar? Nicht, dass von einer überreichen Kirche mit den Armen geteilt wird, sondern Bedürftige sollen das Gold, das sich Pfarrer und Bischof gönnen, bestaunen und daraus ihre Hoffnung schöpfen?

Anlässlich des fünften Jahrestages des Papsttums von Papst Franziskus sagte die deutsche Theologin Johanna Rahner von der Universität Tübingen, dass Papst Franziskus an der Seite

der Armen stehe und fügte wörtlich an: „**Auf einem goldenen Thron kann ein Papst im 21. Jhd. nicht mehr sitzen.**“ **Bischof Manfred Scheuer und der Ischler Pfarrer können es?**

Apropos Kunst...

Was ist denn das Interessante in und an der Kunst? Wann sprechen wir denn von Kostbarkeiten der Kunst, vom Weltkulturerbe, das in allen Teilen der Welt geschützt wird? **Wir sprechen dann von kostbaren Objekten, wenn ihr Originalzustand erhalten ist, wenn es sich um Unverfälschtes aus einer bestimmten Epoche handelt.** Das gilt für Innenstädte, für Paläste, ebenso für Kirchen.... **In ihrer Unverfälschtheit hätte unsere Pfarrkirche als Juwel des Nazarenerstils hohen Kunstwert gehabt; nicht aber hat sie ihn in der jetzigen Verfälschtheit, weil ein Pfarrer meint, Gestaltung in Gold zu brauchen! Nicht das unnötig Zerstörte ist wertvoll!** Aber noch einmal, wie gesagt: „**Der Höchste wohnt [ohnehin] nicht in dem, was von Menschenhand gemacht ist.**“ (Apg. 7, 48)

Phil Bosmans lehrt Pfarrer und Bischof Manfred Scheuer nachdrücklich

„Das Zeichen des Christentums ist nicht eine prächtige Kirche oder Kathedrale mit goldenen Gewändern und silbernen Verzierungen, mit einer erhebenden Liturgie und schöner Musik. Das Zeichen des Christentums ist überall, wo Menschen sich bewusst an die Seite von Armen und Schwachen stellen und uneigennützig Sorge tragen für Menschen in Not. **Das Christentum wird einzig und allein durch Menschen überleben, die die Liebe praktizieren.**“

Ich kann eure Feiern nicht riechen

Pfarrer Christian Öhler spricht davon, in einem neuen, größeren Altarraum „besser feiern“ zu können. **Das ist mehr als interessant, weil diese Art des Feierns im Gegensatz zur Bibel steht!** Schauen wir nämlich in die (hl.) Schrift, lesen wir: **Ich hasse eure Feste, ich verabscheue sie und kann eure Feiern nicht riechen.... Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Dein Harfenspiel will ich nicht hören, sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.**“ (Am. 5, 21ff)

Wenn es beim (letzten) Abendmahl heißt „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, **geht es nicht um ein „schön Tischdecken“** (, wie der Pfarrer sagt,) **in einem neuen, fein eingerichteten, noch größeren Altarraum, sondern um Stärkung für ein konsequent christliches Leben:** Hungrigen zu essen zu geben, Durstigen zu trinken, Fremde und Obdachlose aufzunehmen, Nackte zu bekleiden,... (vgl. Mt. 25, 35f) Im Jakobusbrief (1, 27) lesen wir dementsprechend: **„Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind....“**

Messfeier als Gesamtkunstwerk zu inszenieren ist ein Skandal!

Pfarrer Christian Öhler spricht im Gemeindebrief Nr. 193 **vom Gottesdienst als „Gesamtkunstwerk aus Wort, Ton, Bewegung, Farbe, Form und Duft“**. **Die Feier des Kreuzestodes und der Auferstehung ein Kunstwerk aus...Bewegung, Farbe, Form und Duft?** Diese Aussage eines Pfarrers belegt eindeutig die Verkennung bzw. Verharmlosung der Feier der Liturgie und gleichzeitig des Lebens Jesu und **ist ein Skandal!** So kann nur jemand reden, der sich als zentrale Figur einer Aufführung, also eines kultischen Events, sieht. Noch einmal: **Das ist ein Skandal** und ist der Grund, weshalb die Menschen der Messfeier fern bleiben. So ist sie nämlich ohne Sinn!

„Das Zerschneiden des Brotstückes ist das Zentrale. Nur im Gebrochenen, nicht im Kultischen, zeigt sich das Ganze.“ (Hanjo Sauer, em. Univ.-Prof. der Kath. Theol. Universität Linz)

Eindeutige Worte DDr. Walter Rabergers

Unser em. Universitätsprofessor DDr. Walter Raberger schreibt mir in einer Mail: **„Ich stimme Dir voll zu, dass Gottesdienste nicht darin aufzugehen haben, dass sie ‚Kunstwerk...aus Farbe, Form und Duft‘ sind.“** Und auf einen fruchtbaren Diskussionsabend (mit dem anerkannten Prof. U. Barth) anlässlich einer Exkursion der Theologischen Fakultät Linz zu den Stätten der Reformation in Wittenberg verweisend: „Ich habe darauf hingewiesen, dass Adolf Hitler großartige Inszenierungen als Gesamtkunstwerk zu organisieren verstand, dass zwar damit die Gesetze der Ästhetik wahrgenommen, aber diejenigen der Ethik ausgeschaltet wurden.“

Spendenaufforderung bei Erstkommunion und Firmung

Sogar bei der Gabenbereitung von Erstkommunion und Firmung sprach der Pfarrer nicht von den Gaben von Brot und Wein, die für die Wandlung bereitet werden, sondern er erinnerte die Eltern und Paten daran, dass sie an ihre **Geld-Gaben** denken und für seine Bauprojekte spenden sollen. *Das ist Ausverkauf jeder Christlichkeit und Missbrauch der Gottesdienste! Eine solche Verkündigung ist der Botschaft nicht angemessen!*

Das Ehrenamt hat seinen Preis??

Pfr. Christian Öhler bedauerte vor einiger Zeit, dass Pfarrgemeinderatsmitarbeiter nicht bezahlt werden. **So könne er nichts befehlen, sondern müsse den ehrenamtlichen Mitarbeitern auf andere Weise entgegenkommen.** Wie? Indem er sich nicht scheut, Personen, die er zur Unterstützung seiner Luxusprojekte braucht, in der Liturgie Göttlichkeit zuzusprechen, um sie bei der Stange zu halten.

Christian Öhler ein Schauspieler?

Im Gemeindebrief des Pfarrers (Nr. 214) ist von verschiedenen Rollenbüchern im Gottesdienst die Rede. Das Gotteslob sei „das Rollenbuch der mitfeiernden Gemeinde“. Wer braucht ein Rollenbuch? **Schauspieler** spielen Rollen und brauchen...

Als wir (mein Mann und ich) anlässlich der **Trauerfeier für Kaplan Martin Schrems in Auwiesen**, der früheren Pfarre Christian Öhlers weilten, fragte uns eine Frau, woher wir kämen. Als wir antworteten „Aus Bad Ischl!“, sagte sie spontan: „**Da ist jetzt Pfarrer Öhler. Das ist ein Schauspieler - und schauspielern ist auch nicht alles.**“

Als ich nach dem **Antrittsgottesdienst des Pfarrers in unserer Pfarre** durch das Kirchenportal auf den Kirchengvorplatz trat, sagte gerade ein früherer (Hauptschul-)Direktor ganz laut über den Platz: „**Das ist ein Selbstdarsteller!**“ Ja, alles deutet darauf hin!

Der mitwirkende Pfarrer ist echt...

In einem Gemeindebrief der Pfarre ist zu lesen: „ORFeins, SOKO Donau – Staub zu Staub. Der mitwirkende Pfarrer ist echt...“

Es lässt sich nicht anders ausdrücken, als dass es pietätlos ist, als Pfarrer aus Jux in einem Krimi in einer Begräbnisszene am Friedhof unserer Stadt am Grab eines fiktiven Toten mitzuwirken, wobei der Sarg 27 Mal ins Grab gelassen wurde. Welchen Respekt zeigt dies vor trauernden Angehörigen, wenn der Pfarrer am nächsten Tag am selben Friedhof – möglicherweise im selben Grab - eine Mutter, einen Vater,...mit eben diesen Worten begräbt? Solches Handeln lässt sich nicht mit dem Kern christlichen Glaubens vereinbaren; da darf das Ernstnehmen des Auferstehungsglaubens hinterfragt werden. Es geht um glaubwürdiges Handeln in unserer Kirche!

„Wer die Unaufrichtigkeit der Kirche kritisiert, muss sich auf Ärger einstellen.“ *(Georg Schwikart)*

Als mich der Pfarrer bat, einen Beitrag für das Pfarrblatt „Blickpunkt Pfarre“ zu verfassen und ich ihm diesen schickte, zeigte er sich in einer Mail enthusiastisch: „Danke, liebe Helga, super Text!“ Jetzt, da ich in der Diskussion um die Bauprojekte der Pfarre sagte, dass das Reden in den Gottesdiensten mit dem geplanten Handeln nicht überein stimmt, ich mich an die Seite der Bedürftigen stellte und meine Meinung zum Ausdruck brachte, dass Luxusprojekte angesichts unserer christlichen Botschaft nicht angebracht sind, versucht er mich und meine theologische Qualifikation in Frage zu stellen....

Georg Schwikart weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass dies in der Kirche üblich sei, indem er sagt, mit der Zivilcourage von Menschen schmücke sich die Kirche gern. „Anders sieht es jedoch aus, wenn die Kirche selbst zum Thema wird....“

Irrweg oder...

Häufig erschrecken wir: **Machthaber** (und Parteibonzen) **in ärmsten Ländern versuchen sich in Bauten und Denkmälern zu verewigen und die Menschen dort haben buchstäblich nichts zu essen.**

Was geschieht bei uns in der Pfarre anderes? Dort ist alles „für das Volk“, bei uns ist alles „für Gott“. Doch **weder das Volk dort, noch Gott hier brauchen diese Luxusbauten und Denkmäler. So wird Kirche unglaubwürdig!**

Unter Pfr. Christian Öhler werden Glaubensinhalte zum Gespött





Die **Fronleichnamsprozession** (siehe anschließendes Bild) zeigt überdeutlich den Schwund der Pfarrangehörigen seit Christian Öhler Pfarrer in unserer Stadt ist. Das Bild zeigt die Feier beim ersten Altar (Eingang zum Pfarrheim; rechts hinter der Fahne steht die Salinenmusikkapelle). **Alles in allem ein kleines Häufchen!** Welch erschütterndes Bild, wenn man bedenkt, dass vor Pfr. Öhler noch sehr viele Pfarrangehörige an der Fronleichnamsprozession teilgenommen hatten, der Auböckplatz voll war.

Die Bad Ischler Pfarrbevölkerung (, eine Gemeinschaft von mehreren tausend Katholiken,) hat zuinnerst verstanden, dass das, was in unserer Pfarre unter Pfarrer Öhler geschieht, keinen Sinn macht. Der Pfarrer hat für sein Tun keine Argumente, die der (Hl.) Schrift entsprechen.



Fronleichnamsprozession, erster Altar beim Pfarrheim

Ein pfarreigenes nagelneues Kaffeehaus?

Nach vielen Erklärungsversuchen des Pfarrers, weshalb unbedingt ein nagelneues pfarreigenes Kaffeehaus nötig wäre, argumentierte der Pfarrer zuletzt, dass die Lebenshilfe für den Verkauf von Kuchen und Fairtrade-Kaffee ein pfarreigenes Kaffeehaus brauche.

Diese Argumentation stößt besonders sauer auf und dies aus gutem Grund!!!

Unsere Pfarre besitzt unter dem Pfarrhof eine Reihe von Geschäftslokalen in zentraler Stadtlage. **Als nun vor nicht allzu langer Zeit das Verkaufslokal der Salzkammergut-Bäckerei (, das der Pfarre gehört und voll ausgestattet ist, auch mit Sitzgelegenheiten) frei wurde, wurde aber dieses Lokal umgehend an die Bäckerei und Konditorei Nahmer verpachtet,** die nun in zentraler Stadtlage mit Tischen im Lokal und im Freien ohne Investitionen Kaffee und Kuchen anbietet. **Die Lebenshilfe aber kam nicht zum Zug,**

obwohl das die beste Gelegenheit gewesen wäre, der Lebenshilfe ein eigenes Lokal zu bieten. Wieder einmal schiebt der Ischler Pfarrer Erklärungen vor, um seine Luxuswünsche, hier konkret den Luxusbau eines Kaffeehauses, auszudrücken.

Hochwürden?

Pater Antonius Sagardoy, OCD, formuliert in Bezug auf Priester, die sich gern als Hochwürden bezeichnen lassen, pointiert:

Hochwürden sie in den Himmel steigen, würden sie das tun, was sie sagen.

Wie wahr!